



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Baulichkeiten für Cur- und Badeorte**

**Mylius, Jonas**

**Darmstadt, 1904**

Drei Beispiele

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77514)

und bildet eine etwa 60 m lange Hallenanlage, an deren Langseite sich eine Anzahl kleiner Kaufläden, ferner ein Raum für Molken- und Mineralwasserauschanke, nebst Kaffeeschank, in der Mitte ein offener Saal anschließen.

Trinkhallen von Eisen oder von Stein und Eisen werden in der Regel mit Wandelbahnen verbunden; auch die formale Ausbildung ist ähnlicher Art.

Daher kann auf die unter b mitgeteilten Beispiele, u. a. auf die neue, in Eisen und Stein konstruierte Halle in Badenweiler (Arch.: *Helbling*) aufmerksam gemacht werden.

Ein ganz aus Eisen konstruierter, zierlicher Bau ist die neue Trinkhalle in Wildbad, die nach den Plänen und unter der Leitung von *v. Bok* 1885 ausgeführt wurde. Fig. 42<sup>45)</sup> stellt ungefähr die Hälfte dieser Anlage dar.

Die Hallenanlage, die auf einer mit Steinbalustrade abgegrenzten Ebene des Wildbader Parkes errichtet ist, hat die ansehnliche Länge von rund 90 m. Die 6 m weiten Wandelhallen verbinden die vorgelegten kuppelgekrönten Pavillons, die in der Mitte und an den beiden Enden angeordnet sind und zu denen einige Stufen von der Ebene hinaufführen. Die thermale Trinkquelle befindet sich im vorderen linksseitigen Eckpavillon; sie liegt 2 m tiefer, und Granitstufen führen zu ihr hinab. Im Anschluß an den rechtsseitigen Eckpavillon, in welchem eine Brunnenchale für kaltes Trinkwasser mit Brunnenfigur steht, sind die Bedürfnisanstalten angebracht. Hieran reihen sich die Verkaufsbuden mit fortlaufendem Wandelgang. Der Mittelbau ist aus der quadratischen Grundform von 8 × 8 m entwickelt und durch eine nur 3 Stufen erhöhte, 6 × 4 m messende Musknische erweitert.

Für den in sehr schmucker Ausgestaltung durchgeführten Bau, welcher eine mannigfaltige Anwendung von Emblemen der Musik, der Wissenschaften und der Künste, sowie der Industrie und der Landwirtschaft zeigt, ist der Eisengufs vom königlichen Hüttenwerke Wasseralfingen, die Zinkarbeit von *Leins & Cie.* in Stuttgart geliefert und ausgeführt.

Die Trinkhalle für die Helenenquelle in Bad Pyrmont ist ein kleiner, auch in Eisen ausgeführter, aber nicht mit anschließenden Wandelhallen versehener Bau und von *Queisner* entworfen (Fig. 43 u. 44<sup>46)</sup>).

Da die hart an der Klosterallee liegende Helenenquelle nicht verlegt werden und aus diesem Grunde die Halle nicht über der Quelle erbaut werden konnte, mußte sie in der dargestellten Weise vor der Quelle angeordnet werden. Sie liegt am Eingang der Kuranlagen von hohen Bäumen umgeben, in einem besonders abgeschlossenen Kurgarten, der mit Tuffsteingrotten und reichem Blumenflor geschmückt ist. Die Gründung geschah auf Schwellrost, um den Druck auf eine möglichst große Grundfläche zu verteilen, da dies wegen der Ergiebigkeit der Quelle von Wichtigkeit war. Um jeden Zug zu vermeiden, sind die Wände, soweit es nötig erschien, mit mattem Glas verglast. Die Dächer sind mit Zinkwellblech gedeckt. Der Bau kostete rund 10000 Mark.

### β) Trinkhallen in Verbindung mit anderen Kuranstalten.

Nach dem vorhergegangenen kann ohne weiteres auf die Betrachtung einiger charakteristischer Beispiele von Trinkhallen in Verbindung mit anderen Baulichkeiten für den Kurgebrauch eingegangen und hierbei die Unterscheidung von Stein-, Holz- und Eisenbau ganz fallengelassen werden, da es sich im nachfolgenden hauptsächlich um die Kennzeichnung der Gesamtanlage des Baues handelt.

Eine nach vorn offene Halle ist dem Badehaus zu Ragaz vorgelegt und in Fig. 40 (S. 43) im Grundriß dargestellt. Sie dient, in Verbindung mit dem dahinter liegenden geschlossenen Flurgang, zum Aufenthalt der Kurtrinkenden.

Die offene Hauptfront der Halle ist gegen Westen gerichtet. Die Abmessungen derselben sind geringer als die der übrigen Beispiele: die Länge beträgt nur 27,50 m und einschließlic der Wartefäle an den beiden Enden, die jedoch zu den Badeabteilungen gehören, 42,00 m; die Weite ist 6,50 m, die Höhe 6,00 m im Lichten. Der Raum wird von einer schlichten, auf Unterzügen ruhenden Balkendecke überspannt.

<sup>45)</sup> Fakf.-Repr. nach den von Herrn Baudirektor *v. Bok* in Stuttgart zur Verfügung gestellten Zeichnungen.

<sup>46)</sup> Fakf.-Repr. nach: *Baugwks.-Ztg.* 1887, S. 204.

52.  
Hallen in  
Eisen.

53.  
Beispiel  
V.

54.  
Beispiel  
VI.

55.  
Offene Hallen.

56.  
Beispiel  
VII.

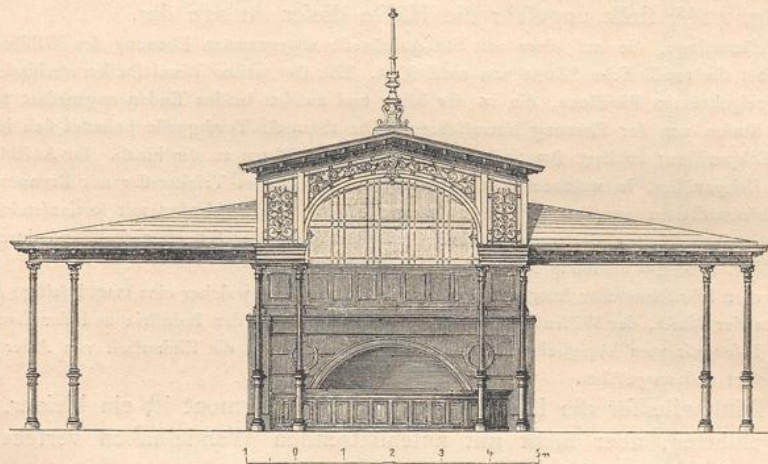
Im übrigen ist der Bau aus Sandstein von St. Margrethen ausgeführt und in einfacher Weise ausgestattet. Die trapezförmige Grundgestalt des ganzen Hauses und die Einschränkung der Höhe war dem Architekten (*Kunkler*) durch die Gestaltung der Baustelle auferlegt.

57.  
Geschlossene  
Hallen.

Als Muster eines vollständig geschlossenen Baues ist die großartige Saalanlage des Friedrichsbades zu Baden-Baden, von *Dernfeld* 1871—77 erbaut, zu bezeichnen. Sie dient sowohl den Kurtrinkern, als auch den Badegästen zum Aufenthalt (siehe die Tafel bei S. 28).

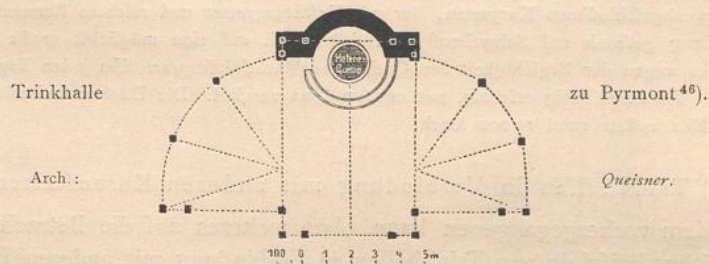
Die Halle liegt im I. Obergeschosse des Badehauses, dessen ganze Hauptfront sie einnimmt, und ist mit der Eintrittshalle des Erdgeschosses durch eine stattliche Treppe verbunden. Am Aufgange

Fig. 43.



Ansicht. —  $\frac{1}{500}$  w. Gr.

Fig. 44.



Grundriss. —  $\frac{1}{300}$  w. Gr.

derselben befinden sich links und rechts Nischen, in denen zwei Delphine kaltes Quellwasser und Lithiumwasser in zierliche Brunnenchalen ausgießen. Die obere große Halle, die eine Gesamtlänge von 60<sup>m</sup> im Inneren hat, ist in fünf zusammenhängende Abteilungen gegliedert. Der quadratische Mittelraum von 10 × 10<sup>m</sup> Grundfläche ist mit den Sälen zu beiden Seiten, diese wieder sind mit den Galerien an den Enden je durch einen 3<sup>m</sup> weiten Bogen, der von zwei jonischen Säulen auf Postamenten getragen wird, vereinigt. Die mit Architraven überdeckten kleineren Seitenöffnungen sind durch niedrige, mit Balustern ausgefetzte Brüstungen abgeschlossen. Im mittleren Kuppelraum sprudelt das Wasser aus einer Brunnenchale hervor. Die Säle zu beiden Seiten sind mit Spiegelgewölben, die Endgalerien mit Kassetendecken, sowie einer kleinen Kuppel in der Mitte überdeckt und sämtlich mit Malereien geschmückt. Die Erhellung erfolgt teils durch ein großes Deckenlicht der Hauptkuppel, teils durch die in Uebereinstimmung mit der Achsteilung der Säulenstellungen geordneten Bogenöffnungen. Die dadurch hervorgebrachten

Lichtgegensätze im Inneren, die kräftige Gliederung des Baues im Aeußeren bringen in Verbindung mit der Formgebung eine durchaus monumentale Wirkung hervor. Dazu trägt in nicht geringem Grade das schöne Material: der weißliche, feinkörnige Murgtalfein, der für Säulen, Pfeiler, Bogen und sämtliche übrige Architekturteile verwendet ist, bei.

Unmittelbar an das Kurhaus angebaut ist die Trinkhalle in Bad Flinsberg, welche am anderen Ende durch das Inspektionshaus abgeschlossen ist. Fig. 24 (S. 25) zeigt den Grundriß der Halle und Fig. 45<sup>47)</sup> das Innere.

An der geschlossenen Rückseite der Wandelbahn ist in der Mitte, dem Quellenhaufe gegenüber (siehe Art. 41, S. 41), das Orchester, umgeben von einer Konditorei und einer Molkenanstalt, sowie rechts und links hiervon eine Anzahl von Verkaufsläden und ausreichende Aborträume angeordnet. Die Trink-

58.  
Beispiel  
VIII.

Fig. 45.



Trinkhalle zu Bad Flinsberg<sup>47)</sup>.

Arch.: *Groffer*.

halle ist wie das Quellenhaus in Holzarchitektur mit leichter Bemalung ausgeführt; der Fußboden ist mit Mettlacher Fliesen belegt.

In eigenartiger Weise ist in Vittel die Trinkhalle mit einer Badeanstalt zu einem gemeinsamen Bau vereinigt (Fig. 46<sup>48)</sup>).

Im Erdgeschofs des zweistöckigen Baues ist nach vorn zu zwischen den beiden Quellenhäusern (siehe Art. 42, S. 42) die Trinkhalle gelegen, und zwar ist sie der Länge nach zweigeteilt; der vordere Teil ist nach vorn offen und nur durch ein leichtes Dach überdeckt; der rückwärtige Teil ist auch nach vorn zu geschlossen und reicht durch beide Geschosse hindurch. Hinter der Trinkhalle ist ein im Grundriß sechseckig gestalteter Garten gelegen, um den konzentrisch die Badezellen und die Bedürfnisräume angeordnet sind. Eine im rückwärtigen Teil achsial vorgefehene Treppe führt nach dem Obergeschofs, das wieder Badezellen enthält.

59.  
Beispiel  
IX.

<sup>47)</sup> Fakf.-Repr. nach: Centralbl. d. Bauverw. 1902, S. 351.

<sup>48)</sup> Fakf.-Repr. nach: PLANAT, P. *Encyclopédie de l'architecture et de la construction*. Paris 1888—93. Bd. II. Handbuch der Architektur. IV. 4, b. (3. Aufl.) 4